



Das Naschen vorn: Die deutschen WM-Teilnehmer Ballack, Kahn, Schweinsteiger und Podolski als Blickfang in Berlin – mit dabei, aber dennoch einen Tick hinten: WM-Fernzuschauer Kevin Kuranyi (Zweiter von links) Foto: AFP

## Die Wade der Nation streikt weiter

Michael Ballack bricht das Training ab – wieder humpelt ein wichtiger deutscher Spieler verletzt in eine WM

**Berlin** – Eher nicht, sagt Günter Netzer unwirsch, wenn man ihn danach fragt, ob er sich als Weltmeister fühle. 1974 gewann die deutsche Nationalmannschaft zwar den Titel durch ein 2:1 gegen die Niederlande, doch der kreativste Kopf des deutschen Fußballs stand im Finale nicht auf dem Platz. Netzer, damals in Diensten von Real Madrid, war nach kleineren Verletzungen mit deutlichem Trainingsrückstand gegenüber den Kollegen zur WM gereist. Der Spielmacher, der die Nationalelf bei der Europameisterschaft zwei Jahre zuvor zum zauberhaftesten Fußball ihrer 103-jährigen Geschichte in-

Flying Dutchman aus Amsterdam vorgesehen war. Im Training brachte die Cruyff-Kopie den braven Berti mit seinen Tricks, langen Spurts und raffinierten Dribblings an den Rand einer Depression, spendete dem geknickten Verteidiger aber umgehend Trost. „Berti“, flötete Netzer dem Freund aus Gladbacher Tagen ins Ohr, „was ich heute gespielt habe, kriegt der Cruyff nie im Leben hin.“ So war es, Vogts hatte so viel aus dem Duell gelernt, dass der geniale Niederländer im Verlauf des Finales bis zur Unscheinbarkeit verblasste. Kleine Wehwechen und große Malaisen be-

ist damit unwahrscheinlich geworden. „Wer zwei Tage vor einem Spiel nicht fit ist“, hatte Bundestrainer Jürgen Klinsmann erklärt, „spielt auch nicht.“ Es gilt nämlich zu bedenken, dass eine unzureichend auskurierte Verletzung weitreichende Folgen für den Turnierverlauf – und den betreffenden Spieler – haben kann, zumal wenn es sich um einen solch wichtigen Mann handelt wie Michael Ballack. Das lehrt ein Blick in die WM-Geschichte der Nationalmannschaft. Im März 1982 spielte der FC Bayern München beim rumänischen Klub Universitatea Craiova ein weithin vergesse-

Manager Uli Hoeneß: „Wir machen erst mal gar nichts.“ Kurz vor Turnierbeginn ließ sich Karl-Heinz Rummenigge vom Freiburger Sportarzt Armin Klümper etliche Spritzen ins Bein jagen, so dass er in der Lage war, beim ersten WM-Spiel gegen Algerien (1:2) mitzuspielen. Bei einem Spagat zum Ausgleichstreffer hat Rummenigge sich, zu allem Übel, „eine Zerrung in den Oberschenkel reingehauen“, wie er sagt. Spätestens da wäre er als normaler Berufstätiger krankgeschrieben worden. Doch als Kicker wurde er von Bundestrainer Jupp Derwall und Fußball-Deutschland dringend benötigt. Rummenigge humpelte durchs Turnier, und beim Halbfinale setzte ihn Derwall sogar nur als Psycho-Schreckgespenst für die favorisierten Franzosen auf die Ersatzbank. Beim Stand von 1:3 aber fragte der Trainer vorsichtig: „Kannst du spielen?“ Mit dem Handschuh von Ersatztorwart Bernd Franke vertrieb Rummenigge Eis auf dem entzündeten Oberschenkel, bis der schockgefrorene Muskel einigermaßen schmerzempfindlich war. In der Verlängerung wurde der Münchner eingewechselt, schoss den 2:3-Anschlussstreffer und führte sein Team im Elfmeterschießen noch zum Sieg.

**Zu schnell für die Bundesliga**  
Bis heute quält er sich immer noch mit den Folgen dieser Verletzung herum, Fehlbelastungen durch unbewusste Schonhaltung. Auch in Mexiko 1986 war der Stürmer deshalb nicht bei besten Kräften, ebenso wie Sturmpartner Rudi Völler. Den damaligen Bremer hatte Bayern-Libero Klaus Augenthaler über die Klinge springen lassen, woran nach einer aufsehenerregenden These des Münchner Trainers Udo Lattek nicht der grob Foul spielende Augenthaler Schuld war, sondern Völler selbst, weil er angeblich zu schnell für gediegene Bundesliga-Verhältnisse war. Völler jedenfalls erlitt einen Adduktorenriss und kam nach der anschließenden OP nicht mehr rechtzeitig in Fahrt. Wer weiß, wie das WM-Finale gegen Argentinien mit zwei vollwertigen Klassestürmern ausgegangen wäre?

Das wird genauso unerforscht bleiben wie das Rätsel, was die Deutschen im WM-Finale 2002 gegen Brasilien (0:2) mit dem überragenden Michael Ballack zustande gebracht hätten? Ballack kam doppelt angeschlagen mit Waden- und Sprunggelenkskläsion zum Turnier nach Japan und Südkorea. Ganz erholt hat er sich davon bis zum Schluss nicht, was ihn jedoch nicht an einer Endspiel-Teilnahme gehindert hätte. Das Finale verpasste er aus einem anderen, ganz banalen Grund. Nach dem Halbfinale gegen Südkorea (1:0, Torschütze Ballack) wurde er wegen einer gelben Karte nach Foulspiel gesperrt. Ludger Schulze

Wer kann Ballack ersetzen?

### Verschärft abhängig

Alles, was man wissen muss über Deutschland und Michael Ballack, lässt sich mit diesen 70 Minuten erklären. Es waren typische Ballack-Minuten, obwohl er kein einziges Kopfballdrittel erzielte. Im Grunde war es sogar so, dass Ballacks auffälligste Aktionen jenseits der Seitenlinie zu besichtigen waren. Dort trabte 70 Minuten lang ein Spieler, der keinesfalls aussah wie Ballack und es auch nicht war, er trabte auf und wieder ab, und wenn ihn die Mitspieler nicht mit in die Kabine genommen hätten, wäre er wohl weitergetrabt, bis sie das Stadion in Paris-St. Denis zugeschlossen hätten.

Fabian Ernst war der klassische Back-up damals, im November 2005, beim beachtlichen 0:0 der deutschen Nationalelf in Frankreich. Es war ein Spiel, in dem Ballack schon nach 20 Minuten ein Zwickchen in den Oberschenkel fuhr, worauf der arme Ernst für den Fall der Fälle zum Warmmachen beordert wurde. Der Fall der Fälle kam aber nicht, Ballack spielte, und Ernst lief. Es war ein Spiel, in dem die Personalpolitik des Bundestrainers anschaulich wurde wie nie zuvor, und man muss dieses Spiel noch mal herbeizutieren, jetzt, da Ballacks Einsatz vor dem Eröffnungsspiel gegen Costa Rica wieder einmal in Frage steht. Jürgen Klinsmann ist ein Verfechter des Stellvertreter-Prinzips, er hat für jede Position einen Favoriten und hinter den Favoriten denkt er sich eine Klammer, in der wiederum der Name jenes Spielers steht, der den Favoriten bei Verletzung und/oder Formschwäche ersetzen kann. Im Klinsmann-Sprech heißt der Stellvertreter neuerdings Back-up. Spötter sagen, er heißt Borowski.

Wenn man die Bilder des Frankreich-Spiels richtig deutet, dann ist Michael Ballack so wichtig fürs deutsche Spiel, dass sie sogar einen eigenen Spieler für ihn abstellen. Fabian Ernst hat Ballack beschattet, wie man sonst Gegenspieler beschattet, er war nur für ihn da. Aus heutiger Sicht ist das keine gute Nachricht, Ballack kämpft schon vor dem Turnier mit Verschleißwunden, und es drängt sich die Frage auf, wie gut Klinsmann Deutschland auf den Ausfall seines prominentesten Sportlers vorbereitet wäre.

Die Antwort lautet: nicht so besonders. „Die Sache mit den außergewöhnlichen Spielern ist ja die, dass sie für ein, zwei Spiele mal zu ersetzen sind, aber bitter wird es, wenn sie drei oder vier Spiele ausfallen“, sagt Torwart Jens Lehmann, „für ein, zwei Spiele wären auch andere Spieler wie etwa Tim Borowski in der Lage, diese Rolle zu übernehmen.“ In der Tat hat der Bremer Strategie seine Tauglichkeit in der Vorbereitung schlüssig nachgewiesen, beim 7:0 gegen Luxemburg eben-

so wie mit seinem Treffer zum 3:0 gegen Kolumbien, und sicherlich würde er im Fall der Fälle ins Mittelfeld rücken, mit Frings, Schneider und Schweinsteiger. Aber das Problem ist: Andere Optionen sind nicht in Sicht.

Natürlich kann man von keinem Trainer erwarten, dass er mal eben ein paar Spieler aufreibt, die für den torgefährlichsten Mittelfeldspieler der Welt einspringen – die Frage ist aber auch, ob im Gesamtkader genügend Struktur steckt, um einen Ausfall des Anführers so schadlos wie möglich zu überstehen. Deutschland ist ohnehin dramatisch abhängig von Ballack, und fürs Erste muss die Frage im Raum stehen, ob die Trainer die Abhängigkeit nicht ohne Not verschärft haben. Wenn man sich im offensiven Mittelfeld die physische Präsenz des Michael Ballack wegdenkt, bleiben allein die



Kleine Tipps vom großen Chef: Michael Ballack weist Tim Borowski an, was zu tun ist. Foto: Contrast

Trickser Schneider und Schweinsteiger übrig; offenkundig haben es Klinsmann und Löw versäumt, dem stabilen Borowski von Beginn an eine stärkere Stellung im Team zu verschaffen.

Im Spiel gegen Japan, ein paar Tage vor der WM, haben sie erstmals ausprobiert, ob die beiden auch zusammen können, es hat nicht wirklich geklappt, und jetzt kommt Borowski – wenn er denn kommt – eben wieder als Back-up ins Spiel. Die Option einer Bremer Blockbildung (mit Baumann als Hilfspfeiler neben Frings und Borowski) haben die Trainer ebenso verworfen wie die Berufung des zuletzt prächtigen Leverkuseners Simon Rolfes. So verantworten sie nun ein Mittelfeld, dem es ein wenig am innerbetrieblichen Konkurrenzdruck zu fehlen scheint. Unter der Rubrik „Mittelfeld“ finden sich noch der defensive Kehl, der brave Hitzlsperger und der rasende Odonkor, und man darf gespannt sein, wer sich dieses Mal für Ballack warmlaufen wird. Ernst ist jedenfalls nicht im Kader. Christof Kneer



Nicht fit, aber erfolgreich: Karl-Heinz Rummenigge erzielt im WM-Halbfinale 1982 gegen Frankreich das Anschlusstor zum 2:3. Auch vier Jahre später reiste der Stürmer angeschlagen zum WM-Turnier. Foto: dpa

spierte hatte, durfte lediglich im Vorrundenspiel gegen die DDR (0:1) ran – in den letzten 20 Minuten, als schon alles verloren war. Seine Form fand er erst in den letzten Tagen des Turniers wieder, zu spät, Vertreter Wolfgang Overath war aus dem Team nicht mehr wegzudenken. Entscheidenden Einfluss auf den Gewinn des Weltpokals hatte Günter Netzer dennoch, als Johan-Cruyff-Double und Sparringspartner für Terrier Berti Vogts, der als Sonderbewacher für den

deutender Spieler vor und während einer WM sind undankbare Themen für die Bundestrainer gewesen, die aber viele Geschichten für die Presse lieferten. Derzeit sorgt Michael Ballack mit seiner Wadenverhärtung unfreiwillig für Gesprächsstoff. Am Mittwoch brach er den ersten Belastungstest nach zweitägiger Pause ab, der Muskel war auf das abschließende Trainingsspiel nicht vorbereitet. Sein Einsatz im Eröffnungsspiel gegen Costa Rica am Freitag in München

nes Europapokalspiel, das Karl-Heinz Rummenigge freilich bis heute in bester oder besser: schlechtester Erinnerung ist. Rummenigge prallte damals „mit meinem rechten Knie gegen das linke des Torwarts“ – Diagnose: Kreuzbandriss. Die Therapie-Alternative verhielt wenig Schönes: Operation oder Gips. Beides hätte den damals wohl besten Stürmer der Welt um die Teilnahme an der WM 1982 gebracht. Was also tun? Die – kurzfristig – rettende Idee hatte Bayern-

## FUSSBALLGÖTTER

